

Das unwandelbare dogmatische Element bildet die stets unverrückte, einheitliche Grundlage dieser Erklärung „der jetzigen römischen Messliturgie“. Wie so dann das substantiell Eine die Fülle seines Gehaltes im Verlaufe der Zeiten in einem Reichthum von Formen ausgestaltete, das wird in diesem Werke dem Leser vorgeführt. Dem Verfasser steht die vollständige Erudition des Fachmannes zu gebote. Seit Decennien saß er an den Quellen, vor den großen liturgischen Werken, kennt die einschlägigen Monographien und manches, was leicht vergessen wird, abgelagert in Broschüren und Zeitschriften, entgeht ihm nicht. All das wird mit besonnener Umsicht gehörigen Ortes verwendet. Wer nicht selbst in der Lage ist — und wie wenige sind es! — Studien in solchem Umfange zu machen, findet hier die Resultate kurz beisammen. Den Gesichtskreis erweiternd und die Urtheilsberechtigung steigernd, beschränkt sich der Verfasser nicht auf die Entwicklung der römischen Liturgie. Er vergegenwärtigt uns in instructivem Ueberblick auch die ambrosianische, mozarabische und griechische „des hl. Chrysostomus“ und kommt bei der Einzelbeutung des römischen Ritus auf das einschlägige Detail der genannten zurück.

Wie zu erwarten, sagt er uns ausdrücklich, welcher Erklärungsweise er entschieden den Vorzug gebe. Es ist die grammatisch-historische, die wir auch durchweg in erster Linie wirksam und maßgebend in diesem Werke finden. Dies gilt nicht in dem Sinne, als würde die mystische Bedeutung und Deutung ausgeschlossen, welcher „eine gewisse Berechtigung“ zuerkannt wird, wobei die ältere mystische Auslegung und die spätere gehörig auseinandergehalten werden.

Der Verfasser bedauert, daß er dem erbaulich ascetischen Moment weniger Rechnung tragen konnte, als er gewünscht, und wir freuen uns darüber, daß durch das ganze Buch ein Hauch tiefinniger, freudiger Frömmigkeit weht im Lichte klaren Erkennens und Darstellens. Die echt wissenschaftliche Haltung ist ihm kein Hindernis, öfters sehr angemessene, praktische Weisungen zu geben.

Betreffs des vielbesprochenen Requiemoffertorium steht der Verfasser auf Seite jener, welche in den bekannten starken Ausdrücken Bezeichnungen des Fegfeuers, nicht der Hölle finden, wofür sich vor einiger Zeit auch eine Stimme in der Innsbrucker theologischen Zeitschrift aussprach.

Wie sich die Zeiten ändern! 1791 und 1891. Im erstgenannten Jahre erschien in Augsburg „eine Schutzschrift“ für den katholischen Gottesdienst nicht so fast gegen Nichtkatholiken, als vielmehr gegen die schale josephinisch-febronianische Aufklärerei auch unter katholischen Geistlichen. Heute sieht der katholische Clerus deutscher Zunge mit Sehnsucht der Vollendung des besprochenen Werkes entgegen, weil es volltöthig katholisch, echt kirchlich ist.

Brixen.

Professor Franz Vole.

5) **Dogmengeschichte der neueren Zeit** (seit 1517 n. Chr.)

Von Dr. Josef Schwane, o. ö. Professor an der königl. Akademie zu Münster. Freiburg i. Br. Herder. 1890. 8°. VI und 415 S. Preis M. 5.— = fl. 3.—. Mit einem alphabetischen Personen- und Sachregister. Das Werk ist zugleich der XX. Band der bei Herder erscheinenden „Theologischen Bibliothek“.

Mit diesem letzten Theil ist Schwanes gediegene Dogmengeschichte glücklich vollendet. Was wissenschaftliche Gründlichkeit, Klarheit und Correctheit betrifft, stellt sich dieser Theil seinen Vorgängern (Dogmengeschichte der vor-nicänischen, der patristischen und der mittleren Zeit) ebenbürtig zur Seite. Das Werk besteht aus einer „Vorhalle zur Dogmengeschichte der neueren Zeit“ (S. 1 bis 36) und vier Theilen.

Erster Theil: „Die Entwicklung der Lehre über Gott in der nachtridentinischen Zeit.“ S. 37 bis 93. Zweiter Theil: „Die Geschichte der christologischen Dogmen in der neueren Zeit.“ S. 94 bis 130. Dritter Theil: „Die Geschichte der anthropologischen Lehren über Urzustand, Sünde, Gnade und Rechtfertigung in der nachtridentinischen Zeit.“ S. 131 bis 250. Im dritten Capitel dieses Theiles behandelt Schwane die berühmte Controverse zwischen Thomisten und Molinisten über den Unterschied der hinreichenden und wirklichen Gnade, über Prädestination und Reprobation. Vierter Theil: „Die Entwicklung der Dogmen, welche sich auf die Glaubensquellen, die Kirche und die Sacramente beziehen.“ S. 251 bis 409. Register S. 411 bis 415.

Wir wünschen dem guten Buche die weiteste Verbreitung.

St. Florian.

Professor Bernhard Deubler.

- 6) **Die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im Alten und Neuen Testament.** Mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Eschatologie im Zeitalter Christi. Von Dr. Leonhard Alyberger, a. o. Professor der Theologie und Universitätsprediger in München. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. XV und 383 S. Gr. 8°. Freiburg, Herder 1890. Preis M. 5.— = fl. 3.—

Das vorliegende Buch habe ich mit großer Freude begrüßt. Ist es doch die erste umfassende Offenbarungsgeschichte der christlichen Eschatologie, die wir einer katholischen Feder in der Neuzeit verdanken. Wohl sind manche Abhandlungen über einzelne Theile der biblischen Eschatologie vorhanden, auch ist die gesammte Lehre des Alten Testaments über die Vollendung wiederholt dargestellt worden, aber eine beide Testamente umfassende ausführliche Darstellung von der Offenbarungsgeschichte der christlichen Eschatologie hat bis heute auf sich warten lassen. Man darf also zum Voraus sagen, daß Dr. Alybergers Buch in der theologischen Literatur eine Lücke ausfüllt. Die Schrift zerfällt in drei Abschnitte.

Der erste behandelt die Eschatologie des Alten Testaments in fünf Artikeln (Pentateuch, ältere protocanonische Geschichtsbücher, protocanonische poetische Bücher, die prophetischen und deuterocanonischen Bücher S. 15 bis 109.) Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der jüdischen Eschatologie im Zeitalter Christi (S. 116 bis 189) und verbreitet sich in vier Artikeln über die apokryphische Literatur und den Einfluß der griechischen Philosophie und Religion.

Der dritte Abschnitt verbreitet sich über die Eschatologie des Neuen Testaments (S. 190 bis 383). Der erste Artikel behandelt die besondere Vollendung (die vier letzten Dinge) und der zweite die Lehre des Neuen Testaments von der allgemeinen Vollendung (Wiederkunft Christi, Auferstehung des Fleisches, allgemeines Gericht, Weltvollendung). Es war nicht die Absicht des Verfassers, „eine eingehende, mit allem wissenschaftlichen Apparat ausgestattete, historisch-grammatische Exegese aller einzelnen hiehergehörigen Bibelstellen vorzulegen.“ Er will, „das exegetische Detail voraussetzend, von allgemeinen Gesichtspunkten aus die Grundzüge und die großartig erhabenen Grundpfeiler und Grundsäulen ins Auge fassen, auf denen das ganze Gebäude der Schriftlehre sich in fortschreitender Zunahme mächtig und wunderbar erhebt“ (S. 9).

Dessenungeachtet kann ich dem geehrten Verfasser bezeugen, daß er sich in der reichhaltigen exegetischen Literatur genau umgesehen und überall richtigen Takt an den Tag gelegt hat. Ich kann dies mit um so größerem Rechte thun, als ich